

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (2. Halbjahr 1991)

Das zweite Halbjahr 91 brachte für die niederländische Literatur in Deutschland etwas völlig Neues, zumindest etwas nach dem 2. Weltkrieg noch nie Dagewesenes: einen veritablen Bestseller mit Cees Nootebooms *Die folgende Geschichte*.

Dennoch wollen wir zu Beginn dieser Chronik den Blick auf ein anderes Buch lenken, das sicherlich keinerlei Chance hat, ein Bestseller zu werden, und das trotzdem als die bemerkenswerteste Neuerscheinung unter den Übersetzungen des letzten Bücherherbstes gelten darf. Der Schriftsteller und Übersetzer Hansjürgen Bulkowski besorgte für die edition text + kritik – im Rahmen der renommierten Reihe "Frühe Texte der Moderne" – eine zweisprachige Ausgabe von Paul van Ostaijens *Besetzte Stadt/Bezette stad*. Damit liegt ein *Klassiker der Moderne* von europäischem Rang und eine der wichtigsten niederländischen Dichtungen des 20. Jahrhunderts in Deutschland erstmals in einer vollständigen Fassung vor. Die parallel, jedoch unter Verzicht auf getreue Nachbildung der Typographie des Originals abgedruckte Übersetzung kann freilich nicht mehr sein als eine Verständnishilfe. Das soll nicht die Leistung des Übersetzers schmälern, sie verdient allerhöchste Anerkennung. Aber der während Van Ostaijens entbehreungsreicher Berliner Zeit entstandene Gedichtzyklus, der Szenen des Lebens im besetzten Antwerpen während des Ersten Weltkriegs evoziert, lebt nun einmal vom visuellen Arrangement. Die streng kalkulierte, gemeinsam mit Oscar Jespers entworfene Anordnung der oft auf Satz- und Wortfragmente reduzierten, aus mehreren Sprachen und kontrastierenden Sprachebenen zusammengesetzten Texte ist wesentlicher Bedeutungsträger in dem Band, in dem Van Ostaijen auf einzigartige Weise seiner pessimistischen Wahrnehmung der modernen industrialisierten Gesellschaft Form gegeben hat. Daher ist die von Bulkowski gewählte Präsentation des Originals im Faksimile sehr zu begrüßen. Ein Anhang mit Erläuterungen, Bibliographie, biographischer Zeittafel und einem Nachwort komplettieren das Buch, das rundum zur Lektüre zu empfehlen ist.

Auch die zeitgenössische Lyrik ist unter den Neuerscheinungen überraschend stark vertreten mit nicht weniger als vier Gedichtbänden – zwei von Niederländern und zwei von Flamen –, sämtlich begrüßenswerterweise als zweisprachige Ausgaben, die für Kenner beider Sprachen eine parallele Lektüre ermöglichen. Der Münsteraner Verlag Kleinheinrich setzt seine mit Lucebert begonnene bibliophile Reihe *Niederländische Literatur der Moderne* gleich mit zwei gewichtigen Lyrikbänden von Hans Faverey und Cees Nooteboom fort. Der 1933 in Paramaribo (Suriname) geborene Hans Faverey hat zwischen 1968 und 1990, dem Jahr seines Todes, acht Gedichtbände mit ca. 500 Gedichten veröffentlicht, zuletzt *Het ontbrokene* (1990). Unter dem Titel des vorletzten Bandes *Tegen het vergeten/Gegen das Vergessen* ist nun erstmals eine Auswahl seiner Gedichte auf Deutsch erschienen. Die von Rosemarie Still ausgewählten und übersetzten 61 Gedichte entstammen den beiden genannten Sammlungen und dem 1981 erschienenen Band *Lichtval*. Favereys Dichtung ist *poésie pure*, die in der Tradition des Symbolismus steht. Ebenso wie symbolistische Lyrik entziehen sich auch seine Gedichte dem schnellen Zugang, wirken nicht selten dunkel und hermetisch, die Sprache scheint auf den ersten Blick mehr zu verbergen als preiszugeben. Eine 'verquere' Syntax, die semantische Spannung unüblicher Kollokationen und überraschende, der Erwartung des Lesers zuwiderlaufende Wendungen zwingen ständig zu einem neuen Ansatz beim Versuch des Verstehens. Dadurch wird auch über den üblichen Reiz hinaus der Vergleich Original: Übersetzung zu einer besonders interessanten Sache, wobei Stärken und Schwächen der Übersetzung gleichermaßen produktiv zum besseren Verständnis beitragen können. Auch wenn die deutschen Texte insgesamt etwas glatter und weniger

befremdlich wirken, so sei der Band auch dem "nur" deutschen Leser uneingeschränkt empfohlen, ermöglicht er doch erstmals eine intensive Bekanntschaft mit einem Autor, dessen Gedichte "zum Kostbarsten gehören, was die niederländische Literatur ihr eigen nennt" (Alexander von Bormann, Neue Zürcher Zeitung).

Wer den dritten Band der Kleinheinrich-Reihe besitzt, darf sich bereits jetzt glücklich schätzen, denn die einmalige, auf 300 Ex. limitierte Ausgabe von Cees Nootbooms Gedichtband *Het gezicht van het oog/Das Gesicht des Auges* mit Zeichnungen des spanischen Malers Miguel Ybañez war trotz eines stattlichen Preises bereits nach kurzer Zeit beim Verlag vergriffen. Nootboom, in Deutschland bisher fast ausschließlich als Erzähler bekannt und in den Niederlanden zudem als Autor literarischer Reisereportagen sehr erfolgreich, hat häufig betont, daß er selbst die Lyrik als den wichtigsten Teil seines Schaffens begreift. Seit 1956, als er, gerade 22-jährig, seine erste Gedichtsammlung *De doden zoeken een huis* (*Die Toten suchen ein Haus*) vorlegte, erschienen in regelmäßigen Abständen insgesamt zehn Gedichtbände, zuletzt 1989 *Het gezicht van het oog*. Sieht man von einigen einzelnen Gedichten ab, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen, so ist der Lyriker Nootboom bei uns noch weitgehend unbekannt. Der hier angezeigte bibliophile Band ist die erste Buchveröffentlichung von Nootbooms Lyrik in Deutschland. Die 27 darin versammelten Gedichte thematisieren, inspiriert durch Zeichnungen von Miguel Ybañez, die sinnliche und die übersinnliche Kraft des Sehens und Schauens. Die Titel der sechs Teile, in die sich der Zyklus gliedert, enthalten denn auch mit einer Ausnahme alle die zentralen Begriffe *Auge* bzw. *Sehen*: I. Der Betrug des Sehens, II. Was es zu sehen gab, III. Das innere Auge, IV. Die Litanei des Auges, V. Die Gesichte des Auges, VI. Gespräche.

Der Übersetzer Ard Posthuma, dem wir eine durchgehend sorgfältige, stellenweise sogar brillante Übertragung der Gedichte verdanken, weist in einem aufschlußreichen interpretatorischen Nachwort u.a. auf die religiös-mystische Komponente des gesamten Zyklus, der durch die im Text verstreuten Wörter *Madrigal*, *Chor*, *Psalm*, *Antiphon*, *Responsorium*, *Litanei* u.a. den Charakter einer musikalischen Messe bekommt. Sehen wird somit zu einer Mystik des Sehens, das sich nicht auf die äußere Sinneswahrnehmung beschränkt: *de zichtbare wereld sluiet het beeld / door het geopend oog. Het innerlijk oog / ontvouwt het, maakt het nieuw / in nieuwe schijnsels. Geef die maar namen. – Die sichtbare Welt schleust das Bild / durchs geöffnete Auge. Das innere Auge / entfaltet es, macht es neu / in neuen Helligkeiten. Denen gib Namen.*

Einen Beitrag zur Entdeckung des Lyrikers Nootboom hatte zuvor schon die Zeitschrift *Akzente* geliefert, deren Augustheft 91 im Vorgriff auf einen im Frühjahr 92 bei Suhrkamp erscheinenden umfangreichen Auswahlband eine Reihe von Gedichten Nootbooms sowie einen Essay über seine Lyrik von Ard Posthuma enthält.

Eine anspruchsvolle, schön ausgestattete und sorgfältig gestaltete Lyrikreihe gibt der Heiderhoff Verlag in Eisingen unter dem Titel *Das Neueste Gedicht* heraus. Als erster 'Niederländer' erschien in dieser zweisprachigen Reihe nun der Fläming **Herman de Coninck**, Lyriker und Essayist, der sich im niederländischen Sprachraum auch als leitender Redakteur der *Nieuw Wereld Tijdschrift* einen Namen gemacht hat.

Die Mehrzahl von *Glück*, so der Titel des Buches, umfaßt 44 Gedichte aus fünf zwischen 1989 und 1991 erschienenen Bänden sowie ein Interview, das der Übersetzer Heinz Schneeweiß mit dem Verfasser führte. Verlust und die durch ihn erzeugte Wehmut sind die immer wiederkehrenden Themen in den Gedichten de Conincks, der als einer der wichtigsten Vertreter des flämischen Neorealismus gelten kann. Trost und ein – ohnmächtiges – Heilmittel gegen eine düster stimmende Ausweglosigkeit bietet allein die Sprache, die Poesie. De Conicks geschmeidige und präzise, nicht selten mit Sprachspielen durchsetzte Sprache, seine verständlich-kunstvollen Verse haben in diesem

Band allzu häufig leider keine adäquate Übertragung gefunden. In vielen Gedichten finden sich Beispiele einer formal wie inhaltlich unzulänglichen, bisweilen unbeholfenen Übersetzung, die auch dadurch nicht zu rechtfertigen sind, daß der Übersetzer *seine* Texte in einer Anmerkung als "autorisiert, ja vom Autor selbst angeregt" bezeichnet.

Für die Dichtung des Flamen **Willem M. Roggeman**, von dem eine erste Gedichtauswahl in deutscher Sprache mit dem Titel *Die Arbeit des Dichters* 1982 im Basler Verlag Nachtmaschine erschienen ist, sind Musik und Malerei eine wichtige Inspirationsquelle. Vertreter dieser beiden Künste haben nun ihrerseits 14 Gedichte Roggemans komplementär umgesetzt: Der belgische Komponist Paul de Boer vertonte Roggemans Texte zu dem Liedzyklus *Niets gaat ooit voorbij/Nichts geht je vorbei*, die Hamburger Künstlerin Kathrin Lübbers ließ sich durch die Gedichte zu einer Reihe von Gemälden inspirieren. Der Verlag *De Dilbeekse Cahiers* hat nun, offensichtlich anlässlich der Erstaufführung dieses Liedzyklus (genau ist dies dem Band nicht zu entnehmen), eine Broschüre mit Roggemans Gedichten im Original und in deutscher Übertragung von Heinz Schneeweiß herausgegeben. Zu vieren der Gedichte ist das entsprechende Gemälde Kathrin Lübbers' als ganzseitige Farbproduktion beigegeben.

Kommen wir nun zur Prosa und damit zunächst zu dem eingangs angesprochenen Bestseller, **Cees Nooteboom**: **Die folgende Geschichte**. Der Autor hat das Buch als Auftragsarbeit für die *boekenweek* 1991 geschrieben, d.h. in dem Wissen, daß dieses Buch ca. eine halbe Million mal unters lesende (niederländische) Volk kommen und mithin einen weiten Kreis von Lesern erreichen würde, die niemals zuvor einen 'Nooteboom' gelesen hatten. Mit dem sicheren Gespür des meisterlichen Erzählers nutzt Nooteboom diese Chance; er schreibt eine Geschichte, die sich einer knappen Inhaltsangabe entzieht, da sie je nach 'Lesefähigkeit' eine Lektüre auf sehr unterschiedlichen Niveaus möglich macht, als Liebesgeschichte und Reiseerzählung ebenso wie als philosophische und poetologische Parabel. So stellt *Die folgende Geschichte* eine virtuose Kombination erzählerischer Konstanten dar, die dem Kenner von Nootebooms früheren Romanen und Erzählungen durchaus vertraut sind. Dieses Faktum hat viele niederländische Kritiker offensichtlich blind gemacht für die eigene literarische Qualität gerade dieses Buches. "Hij doet en denkt maar, mij laat het koud", schrieb Carel Peeters in *Vrij Nederland*, für Arnold Heumakers in der *Volkskrant* schreibt Nooteboom gar "sjieke kitsch". Wie anders dagegen die Reaktion im Ausland: Die französische Zeitschrift *Lire* spricht von einem "eindrucksvollen philosophischen Roman ... leichtfüßig und subtil", für Rüdiger Safranski in der *Zeit* hat Nooteboom "auf wundersame Weise eine Geschichte erzählt, deren eigentliche Hauptfigur die Poesie selbst ist", und dem Kritikerpapst Marcel Reich-Ranicki wollte *Die folgende Geschichte* gar als "vielleicht das wichtigste Buch, das ich in diesem Jahr gelesen habe" erscheinen. (Vgl. auch den Beitrag *Bestseller Nooteboom* in nn 2/91, S. 132f.)

Treffend und ohne falschen Überschwang hat Hermann Wallmann die Qualität und Eigenart von Nootebooms Buch in der *Basler Zeitung* charakterisiert, er nennt *Die folgende Geschichte* einen "Ausbund von kalkulierter Prosa in einem doppelten Sinn. Sie zeigt, was Nooteboom 'muß' und was er 'kann', ein Text, der hermetisch und offen, solitär und repräsentativ zugleich ist. ... er weist jene Facetten auf, die Nooteboom zu einem großen europäischen Autor gemacht haben. Der Novellist und der Reiseschriftsteller, der belesene Übersetzer und der Lyriker, der Zeitgenosse und der (Kultur-)Historiker: *Die folgende Geschichte* ist Nooteboom at his best, aber sie hat auch etwas von einem Kabinett der Möglichkeiten, ist Fingerabdruck und Visitenkarte."

Der Erfolg Nootebooms ist ein Glücksfall für die niederländische Literatur in Deutschland, er könnte – so ist nicht zuletzt im Hinblick auf die Buchmesse 1993 mit

den Niederlanden als Schwerpunktland zu hoffen – auf Seiten der Verlage, Kritiker und Leser Aufmerksamkeit und Interesse auch für andere niederländische Autoren wecken.

Allein die Tatsache, in das Programm eines großen Verlags aufgenommen zu werden, sichert freilich noch nicht die gewünschte und dringend notwendige Aufmerksamkeit der Kritikerzunft, ohne die ein Buch auf dem Markt kaum eine Chance hat. Als Erstausgabe in eine der Taschenbuchreihen abgeschoben zu werden, ist ein beinahe unüberwindbares Handicap, dies gilt selbst für eine so renommierte Reihe wie die *edition suhrkamp*, in der in den letzten Jahren deutsche Erstausgaben von J.M.A. Biesheuvel, Maarten 't Hart und F. Springer eher *verdwenen* (verschwunden) denn *verschonen* (erschienen) sind. Dasselbe – unverdiente – Schicksal droht, so ist zu fürchten, auch **Thomas Rosenbooms *Vriend van verdienste***, zu Deutsch: **Eine teure Freundschaft**. In seinem Romanerstling, den der Kritiker Wam de Moor als eines der besten Bücher des Jahres 1985 pries, greift Rosenboom die Umstände eines Mordfalls auf, der in den sechziger Jahren Aufsehen erregte. Damals versteckten zwei Jugendliche aus reicher Familie in der Villa ihrer Eltern einen Jungen, mit dem sie mehrere kleine Straftaten begangen hatten, vor den Behörden. Aus Furcht, von ihm später verraten zu werden, brachten sie, unterstützt von einem Komplizen, den Jungen um. Diese Grundkonstellation hat Rosenboom in seinen Roman eingeholt, der Geschichte jedoch eine andere Wendung gegeben. Sein Interesse gilt der verhängnisvollen Dynamik der Beziehungen, die sich unter den Jugendlichen entwickeln, besonders aber dem Innenleben des dem damaligen Opfer nachgebildeten Theo Altink, der im Roman mit dem Leben davonkommt. In einer sehr eigenwilligen, bildkräftigen Sprache – von Helga van Beuningen hervorragend übersetzt – gestaltet Rosenboom das ebenso beeindruckende wie beklemmende Programm eines zutiefst unsicheren, innerlich einsam heranwachsenden Jungen. Bei dessen Bemühungen, seinem Leben einen Halt zu geben, spielen neben der Suche nach Anerkennung und Freundschaft die fortwährende Selbstbeobachtung und die autoaggressive Ritualisierung des eigenen Verhaltens eine wesentliche Rolle. Im letztgenannten Motivkomplex manifestiert sich ein über die Einzelfigur hinausweisender konfessioneller Hintergrund im Werk Rosenbooms, über dessen Entwicklung gewohnt sachkundig das Nachwort von Carel ter Haar informiert.

An der Verbreitung der niederländischen Literatur in Deutschland haben die kleinen Verlage mit ihrem Engagement maßgeblichen Anteil. Daß gerade sie auch immer für eine Überraschung gut sind, stellte 1991 der neugründete Twenne-Verlag in Berlin unter Beweis. Er trat gleichsam aus dem Nichts mit einem Programm von Übersetzungen aus dem Niederländischen an die Öffentlichkeit und legte auf einen Schlag fünf Titel vor. Das Programm stützt sich mit Ausnahme Mensje van Keulens, die hierzulande bereits einige Bekanntheit besitzt, auf neue Namen. In ihrer Tendenz sind es sämtlich psychologisch-realistische Romane, die der Verlag präsentiert, keine literarischen Sensationen, aber im besten Sinne unterhaltende und auch spannende Texte. Bleibt zu hoffen, daß sie genügend Leser finden, um den Fortbestand des Programms zu sichern.

Unter der etwas unglücklichen Bandbezeichnung 00 eröffnet Mensje van Keulens Roman *Schachzüge* die Reihe. Der Titel verweist metaphorisch auf die Handlungsweisen der Protagonisten. Im Zentrum der drei miteinander verwobenen Erzählstränge stehen Menschen, die in einem Beziehungsgeflecht voller Intrigen, Verstellungen und Lügen ihre eigenen Bedürfnisse und Lebensentwürfe zu behaupten suchen und dabei andere Personen hintergehen oder selbst hintergangen werden. Ein Kernmotiv ist der Betrug in der Partnerschaft. Van Keulen schildert die Geschehnisse mit großer Genauigkeit, in einer schnörkellosen, nuancierten Erzählweise. Das sind die bekannten Vorzüge ihrer Prosa. Doch gewinnen die Charaktere abgesehen von der Künstlerin Laura, die an der Verzweiflung über die Untreue ihres Mannes zugrundegeht, wenig psychologische

Tiefe. Zu sehr bleibt Van Keulen einem reinen Oberflächenrealismus verhaftet, was dazu führt, daß ihre Figuren mitunter austauschbar erscheinen.

Ähnlich wie die *Schachzüge* thematisieren auch die anderen Texte eher private Dimensionen menschlichen Handelns und Fühlens. Stets steht dabei eine weibliche Figur im Vordergrund. Die *blaue Stunde* von Wanda Reisel schildert die selbstzerstörerische Liebe der Rechtsanwältin Emy Anderson zu dem Künstler und Gigolo Adriaan Karton. Bei einem zufälligen Treffen erkennt Emy in ihm, der eine geheimnisvolle Doppelexistenz führt, einen Kindheitsfreund. Die Begegnung verändert mit einem Schlag ihr bisheriges Leben. Es entwickelt sich eine leidenschaftliche, aber kurze Affäre, deren für Emy tragischer Verlauf einen Höhepunkt in einer eindringlichen Schlußsequenz findet. Reisels Gespür für eine wirkungsvolle Erzähldramaturgie und ihr Vermögen, den emotionalen Höhen und Tiefen ihrer Hauptfigur eindringlich Ausdruck zu verleihen, machen *Die blaue Stunde* zu einer lesenswerten Liebesgeschichte.

Ein spannungsintensives Wechselspiel von Ernst und Leichtigkeit, von Melancholie und Ironie sowie überraschende Wendungen der Handlung zeichnen *Vonne van der Meers* Roman *Die Reise zum Kind* aus. Julia und Max, deren sehnlicher Wunsch nach einem Kind lange unerfüllt blieb, reisen nach Peru, wo sie ein neugeborenes Kind adoptieren wollen. Die Reise erfolgt auf Initiative Julias, die Kontakt zu einem dubiosen Vermittler aufgenommen hat. Julia wird im Laufe des Geschehens zur eigentlichen Hauptfigur; einfühlsam beschreibt Van der Meer die Zustände von Hoffnung und Enttäuschung, die Julia während der abenteuerlichen Reise durchlebt. Als die in Aussicht gestellte Adoption scheitert, scheut Julia keine Strapazen, um sich in dem fremden Land doch noch ihren langgehegten Wunsch zu erfüllen. Aber sie geht einem Schwindler auf den Leim und findet sich in einer aberwitzigen Situation wieder, die einige komplizierte Verwicklungen nach sich zieht. Darüber sei hier indes nicht zuviel verraten.

Aus der Feder René Appels stammt *Mord in der dritten Person*, ein psychologischer Kriminalroman, der seinem Autor den *Gouden Strop*, die Auszeichnung für den besten Kriminalroman des Jahres, eintrug. Appel, in den Niederlanden weniger als Autor denn als Kritiker bekannt, erzählt die Geschichte einer Frau namens Magda Koopmans, die auf fatale Weise in eine Kette von Morden hineingezogen wird. Auf der Flucht vor den zermürbenden Nachstellungen ihres Ex-Geliebten, vertraut sie sich dem Bibliothekar Berkelder an. Dessen Eingreifen verschafft Magda jedoch keineswegs Erleichterung, sondern stürzt sie in eine viel schlimmere Zwangslage, aus der sie am Ende nur die Hilfe einer Freundin und ein erneuter Mord befreien. Appels Roman, der voller Verweise auf die niederländische Literatur steckt, mutet stellenweise etwas akademisch an. Gleichwohl besitzt er spannende Effekte und enthält zudem einige bemerkenswerte Charakterstudien. Das gilt insbesondere für die Gestalt des Cees Berkelder, unter dessen vordergründiger Seriosität und Kleinkariertheit sich unerwartete Abgründe auftun.

Einen überblicksartigen Zugang zur niederländischen Nachkriegsprosa bzw. zum Werk zweier junger flämischer Autoren versuchen zwei kleinere Anthologien zu vermitteln. In der von der *Stichting Ons Erfdeel* in vielen Sprachen herausgegebenen Broschürenreihe erschien der von Jaap Goedegebuure und Anne Marie Musschoot ausgewählte und eingeleitete Band *Zeitgenössische niederländische ProsaschriftstellerInnen*, der an anderer Stelle in diesem Heft ausführlicher besprochen ist. Er enthält 15 Prosafragmente niederländischer und flämischer Autoren, die, soweit existent, bereits vorliegenden Übersetzungen entnommen, ansonsten aber für diese Veröffentlichung neu übersetzt wurden. Dabei handelt es sich um exemplarische Fragmente von Gerard Reve, W.F. Hermans, Harry Mulisch, Hugo Claus, Hella S. Haasse, Paul de Wispelaere, Ivo Michiels, Cees Nooteboom, Gerrit Krol, Jeroen Brouwers, Walter van den Broeck, Monika van Paemel, Stefan Hertmans, Frans Kellendonck und Frank Martinus Arion.

Im Rahmen der von den Städten Münster, Bielefeld, Köln und Aachen organisierten Veranstaltungsreihe *Aktuelle Kunst und Kultur aus Belgien* erschien eine Sondernummer der Münsteraner Literaturzeitschrift *Am Erker*, die unter dem Titel *Neue Literatur aus Belgien* Texte von Patricia de Martelaere und Stefan Hertmans vorstellt. Das 44-seitige Heft enthält Fragmente aus P. de Martelaeres Romanen *Litttekens* (1990) und *De schilder en zijn model* (1989) und einen Auszug aus ihrem Essay *De levenskunstenaar. Naar een estetica van de zelfmoord* (1988). Stefan Hertmans ist vertreten mit dem Text *keit-heit (icity-icity)*, über dessen Herkunft wir leider nichts erfahren. Überhaupt sind die Mitteilungen über die in Deutschland ja noch weitgehend unbekanntem Autoren mit 12 Zeilen zu P. de Martelaere und gar nur 5 zu St. Hertmans ein wenig zu dürftig ausgefallen. Hier wäre sicherlich kompetente Hilfe von den beteiligten Übersetzern oder vom Niederländischen Seminar der heimischen Universität zu bekommen gewesen.

Richten wir den Blick auf die Taschenbuchausgaben von zuvor bereits anderweitig erschienenen Werken, so ist zunächst **Hugo Claus'** großer Roman **Der Kummer von Flandern** zu nennen, eine großangelegte und literarische vielschichtige flämische Familiensaga zur Zeit des 2. Weltkrieges, deren deutsche Erstausgabe von 1986 datiert (nl.: *Het verdriet van België*, 1983). Der Deutsche Taschenbuchverlag hat den Roman als einen der ersten Bände in seine neue, prestigieöse Reihe *studio dtv* aufgenommen, in der literarische Werke des 20. Jahrhunderts von europäischem Rang in einer preiswerten und zugleich ansprechenden Form als Taschenbuch zugänglich gemacht werden sollen. Daß es sich dabei schon aus Kostengründen um einen unveränderten Nachdruck der mangelhaften Übersetzung von 1986 handeln würde, der nicht einmal die größten Fehler und Auslassungen verbessert bzw. ergänzt, war zu befürchten. Immerhin erfährt die Neuauflage eine Erweiterung in Form eines Nachworts von Rosemarie Still und einer Liste, in der die Namen und Abkürzungen der politischen Organisationen im Flandern des 2. Weltkrieges erläutert werden. Beides ist für Leser, die mit den belgischen Verhältnissen nicht vertraut sind, eine willkommene Verständnishilfe. (Die Ausführungen des Nachworts zu den belgischen Sprachverhältnissen sind dagegen leider eher verwirrend und kaum geeignet, dem in Deutschland noch immer verbreiteten *Flämisch*-Mythos entgegenzuwirken.) Trotz der geäußerten Vorbehalte handelt es sich selbstverständlich um eine wichtige und begrüßenswerte Neuauflage eines zentralen Werks der zeitgenössischen niederländischen Literatur, dem auch in dieser Form eine weite Verbreitung in unserem Land zu wünschen ist.

Wenn im *Kummer von Flandern* an einer Stelle von den "Dorfgeschichten von de Fee aus Lier" die Rede ist, so dürfte auch vielen deutschen Lesern klar sein, daß es hier um **Felix Timmermans** geht, dessen Werke nach wie vor vom Insel-Verlag betreut werden. Wer immer allerdings dort für die Werke Timmermans' verantwortlich ist, etwas mehr Sorgfalt, als ihm bei der Herausgabe des im Dez. '91 erschienenen Taschenbuchs *Der Heilige der kleinen Dinge* zuteil wurde, hätte *de goede Fee* denn doch verdient. Schon der Titel ist unglücklich gewählt, da irreführend, gibt es doch schon einen gleichnamigen Band in drei verschiedenen Ausgaben (1974 als geb. Ausgabe im Insel-Verlag, 1980 als suhrkamp taschenbuch, 1986 als Teil der 4-bändigen Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag des Dichters). Mit diesen drei *Heiligen* hat die jetzt vorgelegte Erzählensammlung gleichen Titels wenig gemein, genauer gesagt: 10 der ursprgl. 24 Erzählungen sind übernommen und mit fünf anderen zu diesem neuen Band zusammengefaßt. Ein besonderes Mißgeschick ist dabei den schon im Vorwort und Inhaltsverzeichnis grammatisch entstellten "sehr schönen Stunden der Jungfer Symforosas, des Beginchens" widerfahren. Denn statt der zu erwartenden neun Kapitel dieser liebenswürdigen Erzählung bleibt für den Leser dieser Ausgabe die erste Episode auch die einzige! Bewußte Amputation?

Schlampiges Lektorat? In jedem Fall eine ungeheuerliche Peinlichkeit! Dasselbe Urteil trifft die Quellenangaben am Schluß des Bandes, sie enthalten auf knapp drei Seiten rund 20 bibliographische und orthographische Fehler, die den eingangs beklagten Mangel an Sorgfalt (und fehlende Niederländischkenntnisse) dokumentieren.

Diese Negativpunkte verstellen ein wenig den Blick auf das eigentlich erfreuliche Faktum, daß es im vorliegenden Band keinerlei Überschneidung mit den 1989 und 1990 vorgelegten Erzählsammlungen *Tiergeschichten* (it 1153) und *Das Licht in der Laterne* (it 1289) gibt, so daß die drei Bände zusammen mit insgesamt 37 Erzählungen diesen Teil des Timmermanschen Oeuvres beinahe vollständig abdecken – in ansprechender Form und zu einem erschwinglichen Preis. Wenn doch nur die Jungfer Symforosa nicht so schrecklich verstümmelt worden wäre!

Doch wenden wir uns von Jungfer Symforosa ab und Renate Rubinstein zu. Die 1990 gestorbene Autorin ist in der edition suhrkamp seit längerem mit drei erfolgreichen Bänden vertreten, die z.T. mehrfach wieder aufgelegt wurden. Ihre 1986 erstmals auf Deutsch erschienene Sammlung *Immer verliebt* mit Prosatexten über Partnerschaft und Liebe gehört nun zu den 21 Frauenbüchern, die der Verlag im Herbst 1991 in einer *Auf eigenen Wegen* titulierten Reihe als preisgünstige Sonderausgaben auf den Markt gebracht hat.

Abschließend sei empfehlend auf die Neuausgabe der beiden Renaissance-Essays des großen Kulturhistorikers Johan Huizinga hingewiesen, die der Berliner Wagenbach Verlag in seiner *Kleinen Kulturwissenschaftlichen Bibliothek* wieder zugänglich gemacht hat. Huizinga hatte die beiden Aufsätze *Das Problem der Renaissance* und *Renaissance und Realismus* kurz nach Erscheinen seines Hauptwerks *Herbst des Mittelalters* (1919) in Angriff genommen. Die Beschäftigung mit der burgundischen Kultur des ausgehenden Mittelalters hatten ihn zunehmend an der Schlüssigkeit des Renaissancebegriffs zweifeln lassen, wie er von Jacob Burckhardt in seinem 1860 erschienenen Werk *Die Kultur der Renaissance in Italien* entwickelt worden war. In *Das Problem der Renaissance* betont Huizinga hauptsächlich den Aspekt des Übergangscharakters dieser Epoche und fordert von den Historikern, die Renaissance nicht aus sich heraus zu erklären, sondern sie "in ihrem Verhältnis zu Mittelalter und moderner Kultur zu bestimmen." Im zweiten Aufsatz widmet sich Huizinga der besondern Weise des Zusammengehens von Renaissance und Realismus. Wiederum in Abgrenzung zu Burckhardts Vorstellungen, denen zufolge "Realismus einfach ein Korrelat zu Renaissance sein müsse", sieht Huizinga im Realismus jener Epoche "eine Vorbereitung für die Renaissance, ein Durchgangsstadium, kein Endresultat, kein Ziel."

Zur Einführung in den Problemkreis hat der Verlag den beiden Essays eine Einleitung des Groninger Historikers Wessel E. Krul vorangestellt, die in knapper Form die Thematik der Aufsätze umreißt und sie in den Rahmen von Huizingas übrigen Werken einordnet. Über den Kreis der Fachleute hinaus bietet der Band eine lohnende Lektüre für alle an kunst- und kulturgeschichtlichen Fragen interessierten Leser.

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Reihenfolge)

René Appel: *Mord in der dritten Person*. (Ü: Rolf Erdorf) Berlin: Twenne 1991. 239 S., 25,- DM.

(nl: *De derde persoon*, 1990)

Hugo Claus: Der Kummer von Flandern. Roman. (Ü: Johannes Piron) Mit einem Nachwort von Rosemarie Still. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1991. (studio dtv 19003) 680 S., 24,80 DM.

(nl: Het verdriet van België, 1983; dt. EA 1986)

Herman de Coninck: Die Mehrzahl von Glück. Gedichte niederländisch/deutsch. (Ü: Heinrich Schneeweiß) Eisingen: Heiderhoff 1991. 112 S., 25,- DM.

Hans Faverey: Tegen het vergeten/Gegen das Vergessen. (Auswahl und Ü: Rosemarie Still) Mit einem Nachwort von Sabine Techel. Münster: Kleinheinrich 1991. (Niederländische Literatur der Moderne 2) 150 S., 34,- DM.

Jaap Goedegebuure/Anne Marie Musschoot: Zeitgenössische niederländischsprachige ProsaschriftstellerInnen. Rekkem: Stichting Ons Erfdeel 1991. 128 S., 36,- hfl.

Johan Huizinga: Das Problem der Renaissance. Renaissance und Realismus. Zwei Essays. (Ü: Werner Kaegi) Mit einer Einführung von Wessel E. Krul. Berlin: Wagenbach 1991. (Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek 35) 96 S., 23,- DM.

Mensje van Keulen: Schachzüge. Roman. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) Berlin: Twenne 1991. 241 S., 28,- DM.

(nl: Overspel, 1982)

Vonne van der Meer: Die Reise zum Kind. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) Berlin: Twenne 1991. 160 S., 26,- DM.

(nl: De reis naar het kind, 1989)

Neue Literatur aus Belgien. Stefan Hertmans – Patricia de Martelaere. (Ü: Rosemarie Still u. Heinrich Schneeweiß) Münster 1991. 44 S., 7,- DM.

(Sonderausgabe der Literaturzeitschrift AM ERKER, Dahlweg 64, 4400 Münster)

Cees Nootboom: Die folgende Geschichte. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt: Suhrkamp 1991. 149 S., 28,- DM.

(nl: Het volgende verhaal, 1991)

Cees Nootboom: Het gezicht van het oog/Das Gesicht des Auges. Gedichte niederländisch/deutsch. (Ü: Ard Posthuma) Mit 6 Zeichnungen von Miguel Ybañez. Münster: Kleinheinrich 1991. (Niederländische Literatur der Moderne 3) unpag., 80,- DM. [Einmalige, limitierte Auflage von 300 nummerierten und signierten Exemplaren]

Cees Nootboom: Das Gesicht des Auges und andere Gedichte. (Ü: Ard Posthuma) In: Akzente 4/91, S. 320–335. (Ard Posthuma: Verdichtete Welt. Zur Lyrik Cees Nootbooms. Ebd., S. 336–346.)

Paul van Ostaijen: Besetzte Stadt. Niederländisch/Deutsch. (Hg. und Ü: Hansjürgen Bulkowski) München: edition text + kritik 1991. (Frühe Texte der Moderne). 313 S., 49,50 DM.

(nl: Bezette stad, 1921)

Wanda Reisel: Die blaue Stunde. (Ü: Siegfried Mrotzek) Berlin: Twenne 1991. 144 S., 26,- DM.

(nl: Het blauwe uur, 1988)

Willem M. Roggeman: Niets gaat ooit vorbei/Nichts geht je vorbei. Gedichte niederländisch/deutsch (Ü: Heinrich Schneeweiß) Dilbeek: Dilbeekse Cahiers 1991. (Tekstueel 6) 47 S., 400 bfr.

Thomas Rosenboom: Eine teure Freundschaft. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991. (= es 1607). 328 S., 18,- DM.
(nl: Vriend van verdienste, 1985)

Renate Rubinstein: Immer verliebt. (Ü: Rahel E. Feilchenfeldt) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991 (= st 1918). 138 S., 8,- DM.
(nl: Liefst verliefd, 1983)

Felix Timmermans: Der Heilige der kleinen Dinge. Frankfurt: Insel 1991. (insel taschenbuch 1364) 196 S., 14,- DM.

Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen (Besprechung vorbehalten)

Als je goed om je heen kijkt zie je dat alles gekleurd is, Gedichten voor kinderen van alle leeftijden. Gekozen door Tine van Buul en Bianca Stigter, met een inleiding van Kees Fens. 2e druk. Amsterdam: Querido, 1991. 233 S. ISBN 90-214-5571-4. Hfl. 39,90.

Nic Bal: De clandestiene pers in Vlaanderen 1940-1944. Brussel: Instructieve Omroep-BRT, [1991]. 93 S. ISBN 90-5114-027-4. Hfl. 40,-/BF 675.

N. Barnouw (e.a.) (red.): Oorlogsdocumentatie '40-'45, derde Jaarboek van het Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie. Zutphen: Walburg Pers, 1992. ISBN 90 6011 768 9. Hfl. 39,50.

M.M. Bakker & F.M. van de Poll: Architectuur en stedenbouw in Amsterdam 1850-1940. Waanders, 1992. ISBN 90 6630 308 5. Hfl. 35,-.

Henk van Benthem: Sint-Nicolaasliederen, De oorspronkelijke teksten en melodieën van alle bekende, traditionele Sinterklaasliedern, uitgebreid met tijd- en streekgebonden tekstvarianten, met onbekende liederen en historische illustraties. Amersfoort [etc.]: Acco, 1991. 191 S. ISBN 90-5256-058-7. Hfl. 39,-.

Joop van den Berg: Soebatten, sarongs en sinjo's, Indische woorden in het Nederlands. 's-Gravenhage: BZZ ToH, 1990. 111 S. ISBN 90-6291-559-0. Hfl. 17,50.

Erica van Boven: Een hoofdstuk apart, "Vrouwenromans" in de literaire kritiek 1898-1930. Amsterdam: Sara/Van Gennep, 1992. ISBN 90-6012-869-9. 352 S.

Dédé Brouwer: Vrouwentaal, Feiten en verzinsels. Bloemendaal: Aramith, [1991]. 118 S. ISBN 90-6834-087-5. Hfl. 19,90/BF 398.

Henrik Brugmans: Een veel te bescheiden viooltje: de Nederlandse Taalunie 1986-1990. 's-Gravenhage: Nederlandse Taalunie, 1991. 111 S. Gratis.

Peter Burger/Jaap de Jong: Onze Taal!, Zestig jaar strijd en liefde voor het Nederlands. 's-Gravenhage: SDU, 1991. ISBN 90-12-06888-6. 223 S.

Christian Chartier: Het verdriet van Nederland, Een Fransman stoeit met de Hollandse ziel. Amsterdam: Prometheus, 1992. ISBN 90-5333-097-6. 120 S. Hfl. 29,50.

Josée Coenen: Uitgesproken Nederlands, Een uitspraakcursus voor anderstaligen, Cursistenboek. Groningen: Wolters-Noordhoff, 1991. 132 S. ISBN 90-01-18840-0. Hfl. 24,50.

Wolfgang Dahmen (u.a.) (Hrsg.) – Germanisch und Romanisch in Belgien und Luxemburg, Romanistisches Kolloquium VI. Tübingen: Gunter Narr, 1992. ISBN 3-8233-4218-5. Ca. DM 96.

Delta, Nederlands verleden in vogelvlucht (deel 1: Middeleeuwen-200 tot 1500, door D.E.H. de Boer, M. Boone, W.A.M. Hessing, ISBN 90 6890 326 8, hfl. 39,-; deel 2: